

# Die Gruppe trägt

Gruppensoziologische und  
gruppenpädagogische Reflexionen mit  
Blick auf „Singen-Bewegen-Sprechen“

Dipl.-Päd. Moritz Meurer 2011

„Das Ganze ist mehr als  
die Summe seiner Teile.“  
(Aristoteles)

Die Gruppe ist mehr als die Summe ihrer Mitglieder.

# Inhalt

- 1. Die Gruppe ist mehr als die Summe ihrer Mitglieder –**  
*Gruppensoziologische und gruppenpädagogische Aspekte*
- 2. Gemeinschaftsgefühl stiften –**  
*Regeln und Rituale*
- 3. Dem einzelnen in der Gruppe gerecht werden –**  
*Individualisierung und Differenzierung*

# Was ist eine Gruppe?

- Zwei oder mehr Personen, die aufgrund gemeinsamer Interessen, Aufgaben oder anderer Voraussetzungen
  - regelmäßig miteinander **kommunizieren**,
  - dabei **gemeinsame Werte und Normen**
  - und eine bestimmte **Rollenverteilung** beachten.

*(Schaub/Zenke 1997, S. 164)*

# Was ist eine Gruppe?

- Eine Gruppe nimmt auf das **Verhalten** der einzelnen Gruppenmitglieder Einfluß, ist aber mehr als die Summe der Einzelverhalten.
- Die **Normen und Rollen** in der Gruppe verlangen ein unterschiedliches Maß an **Anpassung**.
- Durch das **Wir-Gefühl** in der Gruppe und das Zusammenwirken der Gruppenmitglieder verleiht sie umgekehrt **Sicherheit und Stärke**.

*(Schaub/Zenke 1997, S. 164)*

# Was ist eine Gruppe?

- „Bezeichnung für eine integrierte **soziale Struktur** [...] innerhalb deren
  - feststellbare oder quantifizierbare auf die Gruppe selbst Einfluß nehmende und durch die Gruppe beeinflusste **Beziehungen** bestehen,
  - die sich unter den Aspekten der **Kommunikation**, des **Normativen** oder des **Funktionalen** betrachten lassen.“

(Fröhlich 2002, S. 211)

# Was ist eine Gruppe?

- Primär- und Sekundärgruppe

# Was ist eine Gruppe?

## Die Gruppe Singen-Bewegen-Sprechen – Wesen und Definition

Diese Gruppe ist:

- eine primäre Kleingruppe
- mit didaktischer Zielsetzung
- im Rahmen der Kindergartenbildung
- mit zwei pädagogischen Fachkräften (Teamteaching)
- relativ erzwungen
- zwar öffentlich, aber relativ abgeschlossen
- mit Schwerpunkt Kooperation, nicht Wettbewerb



# Gruppendynamische Prozesse

## Begriff „Gruppendynamik“:

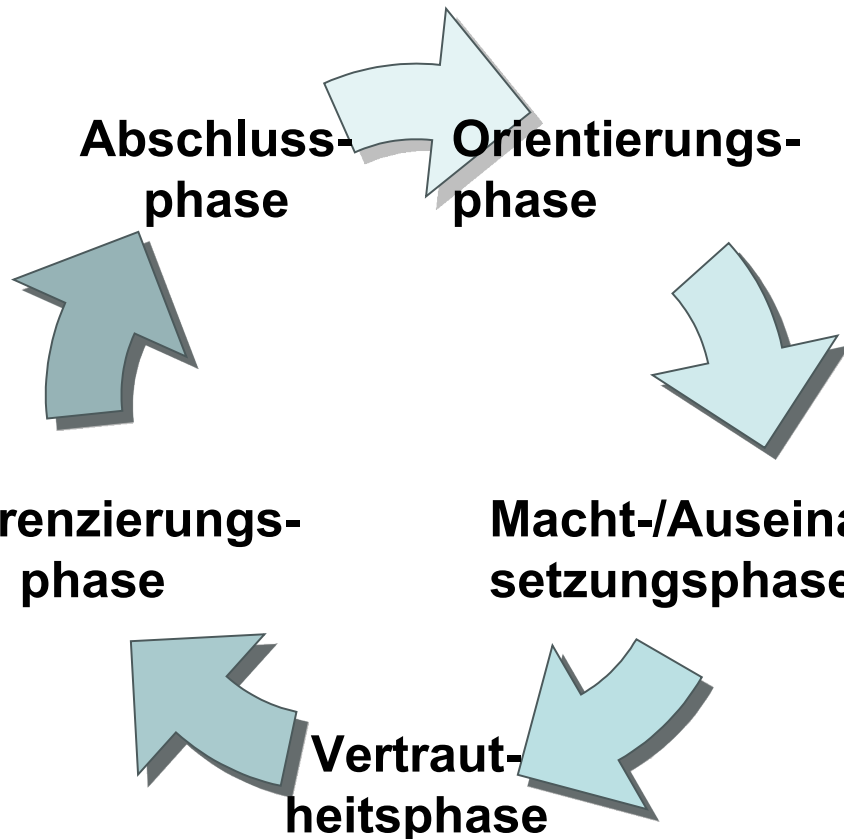
„Er bezeichnet *das Geschehen in Gruppen*, die Dynamik von Veränderung und Kontinuität, mit anderen Worten: das Kräftespiel einer Gruppe.“

(König/Schattenhofer 2007, S. 12 f.)

# Phasen der Gruppenentwicklung

(nach Bernstein/Lowy)

## Analyse von Gruppenprozessen



*Phasen überschneiden sich*

*Regressionen sind möglich*

*Gruppenmitglieder können sich zur gleichen Zeit in unterschiedlichen Phasen befinden*

# Orientierungsphase

## Typische Merkmale

- Unsicherheit/Angst
- Neugier
- Distanz
- erkunden und erforschen

## Konstruktives Verhalten der Gruppenleiterin

- Spielraum ermöglichen
- Klare Strukturen geben
- Grenzen setzen
- Selbstbewusstsein stärken

# Macht-/Auseinandersetzungsphase

## Typische Merkmale

- Rollen werden gesucht und gefunden
- Außenseiterpositionen entstehen
- Der eigene Platz wird verteidigt
- Austesten der Gruppenleiterin

## Konstruktives Verhalten der Gruppenleiterin

- auf Rollenfixierungen achten (z.B. „Sündenbockrolle“)
- Regeln aushandeln
- Konsequenzen verdeutlichen
- Dominante Kinder bremsen und ruhige ermutigen
- Neutrale Vermittlerin bleiben
- Vorbildfunktion/Modellverhalten
- Aggressives Verhalten nicht persönlich nehmen

# Vertrautheitsphase

## Typische Merkmale

- Gegenseitige Wertschätzung
- Stabilisierung der Beziehungen untereinander
- Weniger gruppeninterne Konflikte
- Gruppenzugehörigkeitsgefühl
- Abgrenzung von anderen Gruppen stärkt das Wirgefühl
- „Gruppensprache“ entsteht

## Konstruktives Verhalten der Gruppenleiterin

- Gruppenleiter steht nicht mehr so stark im Mittelpunkt, d.h. aber nicht die Leitungsrolle aufgeben
- Freiräume schaffen
- Kompetenzen stärken
- Themen der Gruppe wahrnehmen und evtl. Projekte entwickeln

# Differenzierungsphase

## Typische Merkmale

- Gegenseitige Unterstützung
- Gute Kommunikation
- Gruppenidentität
- Rollenflexibilität

## Konstruktives Verhalten der Gruppenleiterin

- Gruppenleiterin kann sich weiter zurücknehmen
- ist vorwiegend beratend und helfend tätig
- gibt Impulse

# Abschlussphase

## Typische Merkmale

- Rückfall in Orientierungsphase oder Machtphase möglich
- Provokationen gegenüber der Gruppenleiterin
- Weniger Kompromissbereitschaft
- Veränderte Interessenlage

## Konstruktives Verhalten der Gruppenleiterin

- Rückschau einleiten
- Kein Neubeginn von Projekten
- Abschlussfest gemeinsam organisieren

# Schlussfolgerungen für die pädagogische Praxis

Ich muss meine Gruppe **kennen**.



1. Analyse der Gruppensituation
2. Kenntnis über die anthropogenen und soziokulturellen Voraussetzungen

Ich muss **klare Strukturen** schaffen, die **Orientierung** geben, **Kommunikation** ermöglichen und **Gemeinschaft** stiften.



Regeln und Rituale

Ich muss **Methoden** wählen, damit jedes Gruppenmitglied mit seinen **individuellen Eigenschaften** sich als Teil der Gruppe einbringen kann.



Individualisierung und Differenzierung



# Lage und Situation der Kinder

Anthropogene  
Voraussetzungen



Alter der  
Kinder

Geschlecht  
der Kinder

Entwicklungs-  
stand der  
Kinder

Gesundheits-  
zustand der

Soziokulturelle  
Voraussetzungen



Lebensverhält-  
nisse

Kulturelle  
Werte und  
Gepflogenheit  
en, Sitten und  
Gebräuche

Religionszuge-  
hörigkeit

# Regeln und Rituale

## Ritualisierte

## Handlungsabläufe

- schaffen Struktur
- Geben Orientierung
- Können Konflikte regeln
- vermitteln ein Gemeinschaftsgefühl
- Sind eine Arbeitserleichterung
- Schaffen grundlegende Handlungskompetenz
- Ermöglichen Freiräume für anderes

# Do`s and don`ts



- Rituale sollten schrittweise eingeführt werden
- Sie können auch aus der Gruppe selbst entstehen bzw. durch die Gruppe abgeändert werden
- Weniger ist oft mehr!
- Abklären, welche Regeln/Rituale bereits in der Einrichtung bestehen
- Verbale Anweisungen erst dann geben, wenn die Aufmerksamkeit von allen vorhanden ist
- Positives Verhalten loben



- Rituale dürfen nicht stigmatisieren
- Inkonsequent sein
- Sich selbst nicht an die Regeln halten
- Dürfen nicht zum Selbstzweck verkommen
- Dürfen nicht der Unterwerfung dienen
- Rituale unreflektiert anwenden bzw. übernehmen

# Beispiele für Regeln und Rituale

- Begrüßungsrituale
  - Handpuppe
- Strukturierung der Phasen
  - Akustische Elemente (Klangschale, Triangel, Musik von CD etc.)
  - Sanduhr
  - Piktogramme (z.B. zur Bildung des Sitzkreises)
- Ämter verteilen
  - Im Begrüßungskreis
  - Helfer (z.B. zum Aufräumen)
  - Z.B. über Symbolkärtchen
- Lautstärkepegel
  - Gemeinsamer Spruch
  - Leisezeichen mit der Hand
  - Akustisches Signal
  - Leisekärtchen

# Beispiele für Regeln und Rituale

- Gesprächsregeln gemeinsam vereinbaren
  - Meldezeichen
  - Wenn du redest, höre ich zu.
- Regelverstöße
  - Rückzugsmöglichkeit schaffen (z.B. Kuschelecke o.ä.)
  - Wutkissen
  - Drei-Schritt-Methode (z.B. über Ampel)
- Verabschiedungsrituale
- Rituale zur Rückmeldung
  - An einer Seil-Skala aufstellen
  - Smileys verteilen => Stimmungsbarometer
  - Sonne vervollständigen

# Differenzierung und Individualisierung

Differenzierung/Individualisierung ist demnach notwendig aufgrund der individuellen Disposition der Kinder:

- Personaler Entwicklungsstand:
  - Lernmotivation
  - Selbstwertgefühl
  - Konzentrationsfähigkeit
- Sozialer Entwicklungsstand:
  - Kontaktfähigkeit und -bereitschaft
  - Rücksichtnahme
  - Empathie
- Psychomotorischer Entwicklungsstand
  - Wahrnehmung
  - Feinmotorik
  - Grobmotorik
- Kognitiver Entwicklungsstand

# Differenzierung und Individualisierung?

## Differenzierung

- auf Heterogenität didaktisch und organisatorisch reagieren

## Individualisierung

- auf das einzelne Kind eingehen
- Gezielte „Ungleichbehandlung“ im wünschenswerten Sinne
- Im Rahmen des Differenzierens

# Individualisieren und Differenzieren

## Zielsetzung:

- Freiräume schaffen, um
  - Selbsttätigkeit zu ermöglichen
  - eigenen Interessen nachzugehen
  - sich ausprobieren zu können
  - soziale Kooperation zu ermöglichen
- Impulse geben, um
  - selbst etwas weiterentwickeln zu können
  - neuen Ideen nachgehen zu können



# Individualisieren und Differenzieren

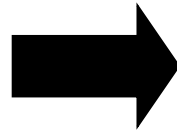
## Möglichkeiten des Differenzierens:

- Zusammensetzung der Gruppen
- Einsatz von Medien
- Gestaltung der Inhalte bzw. der Aufgabenstellung
- Auswahl der Methoden

# Individualisierung und Differenzierung

## Methoden zur Differenzierung in SBS:

- Partnerarbeit
- Kleingruppen
  - arbeitsteilig
  - arbeitsgleich
- Zwei „Großgruppen“
- Eine Großgruppe und eine Kleingruppe
- Stationenarbeit
- Rollenspiel
- Projekt



Wichtig ist dabei der Wechsel:

- von Sozialformen
- von Instruierten und freien Phasen
- von Anspannungs- und Entspannungsphasen

# Beispiel Klangspiel

## Partnerarbeit:

- Wortschatzarbeit mit Bildkarten

## Kleingruppen:

- Tanz der Zwerge überlegen
- Bildkarten Memory
- Bewegungen zum Lied
- Rollenspiel

## Zwei „Großgruppen“ (arbeitsteilig):

- Tanz
- Lied singen üben
- Rollenspiel

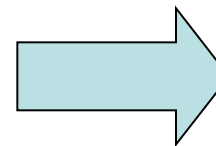


## Plenum:

- Lied gemeinsam üben
- Bilderbuchangebot
- Gesprächsanlass: Warum muss Schneewittchen putzen?

## Eine Großgruppe und eine Kleingruppe:

- Lied üben/Rollenspiel üben
- Musikalisches Interlude üben
- Sprechteil üben
- Intensivierte Wortschatzarbeit



**Märchenprojekt mit  
anschließender  
Aufführung**

# Beispiel Klanggeschichte (nach Pörsel, 1999)

1. Die Sommersonne schien vom Himmel herab und wärmte mit ihrem Licht Felder, Wiesen und Wälder.
2. Die Bienen summten von Blüte zu Blüte.
3. Doch während noch das heiße Land unter der sengenden Sonne brannte, zog eine dunkle Wolkenwand am Horizont auf.
4. Wind kam auf.
5. Er zerrte an Baumkronen, Büschen und Wäscheleinen, wurde stärker und warf offene Türen zu.
6. Donner grollte von fern.
7. Erste pralle Regentropfen platschten aufs Pflaster.
8. Wer jetzt noch im Freien war, suchte so schnell wie möglich Schutz.
9. Blitze zuckten und ließen die Donner gewaltig krachen, während ein Wolkenbruch niederprasselte.
10. Langsam lockerte der Himmel am Horizont auf. Der Regen ließ nach. Schließlich grollten die Donner nur noch von fern.
11. Es hörte auf zu regnen, die Sonne kam hinter den Wolken hervor und ein großer Regenbogen spannte sich über den weiten, klaren Himmel.

# Beispiel Klanggeschichte

- Spracharbeit z.B. in Partnerarbeit oder Kleingruppen
  - Bildkarten zu den Sequenzen
  - Bildkarten zu den Wörtern
- Stationenarbeit
  - Jede Station hat einen Instrumententyp
  - Kinder bekommen Bildkarten zu den Geräuschen Wind, Donner, Blitz, Regentropfen, starker Regen etc.
  - Kinder können dann in einem bestimmten Zeitraum (s. Regeln und Rituale) die Instrumente ausprobieren
  - Kinder entscheiden an jeder Station, welches Instrument sich für welchen Begriff eignet und legen ihre Bildkarte dort verdeckt ab.
  - Im Anschluss an die Stationenarbeit werden die Karten gemeinsam aufgedeckt und entschieden, welches Instrument für welchen Begriff genommen wird.